

INTERNATIONAL PAPER HISTORY  
 PAPIERGESCHICHTE INTERNATIONALE  
 HISTOIRE INTERNATIONALE DU PAPIER

with IPH communications  
 mit IPH-Mitteilungen  
 avec communications de l'IPH

INTERNATIONAL ASSOCIATION OF PAPER HISTORIANS  
 INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT DER PAPIERHISTORIKER  
 ASSOCIATION INTERNATIONALE DES HISTORIENS DU PAPIER

Contents/Inhalt/Contenu	Seite		
<i>Dr. Sabine Schachtner</i> Die Lumpenversorgung der Bergisch Gladbacher Papiermühlen	1	Zugänge papierhistorischer Fachliteratur (Auswahl) im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei Leipzig (Fortsetzung aus H. 2/1992)	13
<i>Dr. Hans B. Kälin</i> Die Basler Papierer und ihre Ausstrahlung ins Markgräflerland	6		
Neuerscheinungen	12	Papiergeschichte International (Jahrgang 2, 1992)	16

**Wien war großartig –  
auf Wiedersehen 1994 in Annonay!**

Ein äußerst gelungener IPH-Kongreß liegt hinter uns, und schon freuen wir uns auf den 22. Kongreß, der uns 1994 nach Annonay führen wird. Der Zeitpunkt steht bereits fest: 3.–8. September 1994. Haben Sie sich dieses Datum vorgemerkt?

**Vienna: a great success –  
we'll meet again in 1994 at Annonay!**

We had a good time during the splendid IPH Congress: now we are glad to announce the 22nd Congress to be held in 1994 at Annonay from 3rd to 8th September: Have you retained this date?

**Vienne: une grande réussite –  
au revoir en 1994 à Annonay!**

Nous venons de vivre un magnifique Congrès IPH, et nous pensons déjà avec plaisir au 22e Congrès qui nous réunira en 1994 à Annonay. Il durera du 3 au 8 septembre 1994. Avez-vous bien retenu cette date?

INTERNATIONAL ASSOCIATION OF PAPER HISTORIANS  
INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT DER PAPIERHISTORIKER  
ASSOCIATION INTERNATIONALE DES HISTORIENS DU PAPIER

XXII CONGRESS

XXII. KONGRESS

XXIIe CONGRÈS

**Annonay, 3.–8. September 1994**

CALL FOR PAPERS

VORTRAGSANMELDUNGEN

CONFÉRENCES

The 22nd Congress of IPH will be held at Annonay from 3rd to 8th September 1994. The main topic will be

**The evolution of european papermaking  
from handicraft to manufacture**

All our members and the friends of paper and book history are kindly invited to join us in Annonay. Please send the title and a summary of papers proposed to the Congress Secretary, Mrs. M. H. Reynaud, Annonay.

Der 22. IPH-Kongreß wird vom 3. bis 8. September 1994 in Annonay stattfinden. Das Kongreßthema lautet:

**Die Entwicklung der europäischen Papier-  
macherei vom Handwerk zur Manufaktur**

Alle Mitglieder, aber auch alle Freunde der Papier- und Buchgeschichte sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Anmeldungen von Vorträgen sind (mit Titel und Zusammenfassung) erbeten an das Kongress-Sekretariat, Frau M. H. Reynaud, Annonay.

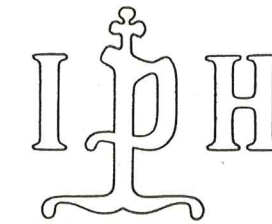
Le 22e Congrès IPH aura lieu du 3 au 8 septembre 1994 à Annonay. Nous avons choisi comme thème principal:

**L'évolution de la papeterie européenne  
de l'artisanat à la manufacture**

Tous nos membres ainsi que tous les amis du papier et du livre y sont cordialement invités. Les annonces des conférences (avec indication du titre et un résumé) sont à adresser au Secrétariat du Congrès, Mme M. H. Reynaud, Annonay.

**Congress secretary  
Kongreß-Sekretariat  
Secrétariat du congrès**

Mme M. H. Reynaud  
Musée des Papeteries Canson & Montgolfier  
B. P. 139  
F - 07104 ANNONAY Cédex, France  
Tél. 075 - 69 88 00  
Fax 075 - 69 88 88



**INTERNATIONAL PAPER HISTORY  
PAPIERGESCHICHTE INTERNATIONAL  
HISTOIRE INTERNATIONALE DU PAPIER**

with IPH communications  
mit IPH-Mitteilungen  
avec communications de l'IPH

INTERNATIONAL ASSOCIATION OF PAPER HISTORIANS  
INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT DER PAPIERHISTORIKER  
ASSOCIATION INTERNATIONALE DES HISTORIENS DU PAPIER

**Die Lumpenversorgung der  
Bergisch Gladbacher Papiermühlen**

*Sabine Schachtner*

**Zusammenfassung**

Bis heute ist Bergisch Gladbach nach Düren der wichtigste Standort der Rheinischen Papierproduktion. Am Beispiel Bergisch Gladbachs wird der Bezug des Rohstoffes Hadern Ende des 18. und in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts untersucht. Zunächst wird der Bedarf der Papiermühlen in Bergisch Gladbach ermittelt. Anschließend werden die verschiedenen Versuche, eine ausreichende Versorgung zu gewährleisten, dargestellt. Als ein Grund für ihr Scheitern sind die Ausfuhren zu nennen, die u. a. auf höhere Preise für Hadern im Ausland zurückzuführen sind.

**Summary**

Bergisch Gladbach is still – after Düren – the main place of paper production in the Rhine valley. It serves as an example for investigating the rag supply at the end of the 18th and during the first half of the 19th centuries. Starting with a calculation of the quantity of rags needed by the papermills of Bergisch Gladbach, the various attempts to secure this supply are described. Their failure is caused mainly by rag exports due to the higher prices abroad.

**Résumé**

Bergisch Gladbach est restée – après Düren – la place principale de production papetière en Rhénanie. Elle sert d'ex-

emple pour l'examen de l'approvisionnement en chiffons à la fin du 18e et durant la première moitié du 19e siècle. Partant du calcul de la demande en chiffons émanant des papeteries de Bergisch Gladbach, l'auteur décrit les différents essais d'assurer une livraison suffisante de chiffons. La cause principale de leur échec est l'exportation due aux prix des chiffons plus élevés à l'étranger.

1766 schrieb der Papiermacher Georg Christoph Keferstein in seinem «Unterricht für seine Söhne»:

«Wir werden also wohl beym Alten bleiben, und bloß aus Lumpen Papier verfertigen; denn so lange Menschen auf dem deutschen Boden sind, so gebrauchen dieselben Kleider; man rechnet, daß jeder Mensch jährlich zwey Hemden zerreißt; nach gerade kommen dieselben doch in die Papiermühle, ohne daß ich mich ängstlich darum zu bemühen nöthig habe.»<sup>1</sup>

War die Versorgung mit Hadern tatsächlich so problemlos zu organisieren oder mußten sich die Papierfabrikanten der Vergangenheit nicht doch «ängstlich» um den Rohstoffbezug bemühen? Dieser Frage soll am Beispiel von Bergisch Gladbach nachgegangen werden.

In Bergisch Gladbach, ca. 20 km östlich von Köln im ehemaligen Herzogtum Berg gelegen, wurde

seit dem späten 16. Jahrhundert Papier produziert. Die Zahl der Betriebe erreichte mit acht Papiermühlen bzw. -fabriken im 19. Jahrhundert ihren Höchststand.

Wieviel Hadern für den Betrieb einer Papiermühle benötigt wurden, können wir den zwischen 1811 und 1817 entstandenen handschriftlichen Aufzeichnungen von Ludwig Fues<sup>2</sup> entnehmen, einem Bergisch Gladbacher Papiermühlenbesitzer. Vor der Zeit von Fues' Notizen lag der Bedarf vermutlich etwas höher, da sich erst im 19. Jahrhundert die Chlorbleiche durchsetzte und das zuvor übliche Faulen mit einem größeren Faserverlust verbunden war.

Ludwig Fues ging von 150 Pfund Hadern als Bedarf für eine Bütte an einem Arbeitstag aus<sup>3</sup>. Ein Jahr rechnete er zu 305 Arbeitstagen, so daß sich ein jährlicher Hadernverbrauch von 45750 Pfund für eine Mühle mit einer Bütte ergab<sup>4</sup>.

1826 wurde in Bergisch Gladbach aus insgesamt elf Bütteln geschöpft<sup>5</sup>, 1836 aus 17<sup>6</sup>. 1826 benötigte man demnach ca. 500 000, 1836 ca. 778 000 Pfund Hadern im ganzen Jahr in Bergisch Gladbach.

Was bedeuten diese Mengen für die Organisation der Rohstoffversorgung?

Um 1800 rechnete man, daß pro Einwohner mindestens drei Pfund Lumpen im Jahr anfielen<sup>7</sup>. Die Menge und vor allem die Brauchbarkeit der abgelegten Textilien für die Papierherstellung waren von verschiedenen Faktoren abhängig.

Leinen war für die Papierproduktion am besten geeignet. Bis ins 19. Jahrhundert bestanden die Haushaltswäsche, die Unterwäsche und Teile der Oberbekleidung überwiegend aus diesem Material. Seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts nahm die Bedeutung von Leinen jedoch ab; statt dessen wurde Baumwolle immer wichtiger<sup>8</sup>. Der Anteil des Leinens an den Textilabfällen ging also während des 19. Jahrhunderts allmählich zurück. Wann dieser Prozeß einsetzte und mit welcher Geschwindigkeit er verlief, war regional recht unterschiedlich.

Geht man trotz der Unterschiede im einzelnen von durchschnittlich drei Pfund Lumpen pro Kopf aus, wurden für die Produktion aus einer Bütte die Textilabfälle von gut 15 000 Menschen (15 250), für sämtliche Gladbacher Papiermühlen 1826 von 167 000, 1836 von 260 000 Menschen benötigt. Zum Vergleich: In Bergisch Gladbach lebten um 1830 3603 Menschen<sup>9</sup>, im Gebiet des heutigen Rheinisch-Bergischen Kreises ca. 51 000<sup>10</sup>, im Regierungsbezirk Köln 370 000<sup>11</sup>.

Auch wenn die genannten Zahlen teilweise auf Schätzungen beruhen, machen sie doch deutlich, daß sich in Gegenden mit mehreren Papiermühlen die Fabrikanten durchaus «ängstlich» um die ausreichende Versorgung mit Hadern bemühen mußten: Eine «flächendeckende» Sammlung sämtlicher Lumpen aller Haushalte war sicher nicht möglich, so daß das «Einzugsgebiet» der Glad-

bacher Papierfabrikanten recht groß sein mußte. Schließlich erfolgte die Abgabe der Lumpen freiwillig – wenn auch gegen Bezahlung – und die Menschen wohnten überwiegend auf dem Land, waren also schwer erreichbar. Dem Bezug von Hadern aus dem «Ausland», d. h. bis Anfang des 19. Jahrhunderts aus Gebieten außerhalb des Herzogtums Berg und danach außerhalb Preußens, standen nicht nur Schwierigkeiten in Zusammenhang mit Transport und Organisation entgegen, sondern auch die rechtlichen Vorschriften, die das Lumpensammeln und -handeln in vielen Herrschaftsgebieten regelten.

Viele Landesherren unterstützten die Papierindustrie in ihrem Territorium, indem sie die Ausfuhr von Hadern verboten, oder das Recht zur Lumpensammlung war sogar als Monopol einzelnen Papierfabriken übertragen. Das Umgehen dieser Verbote durch den Schmuggel mit Lumpen war jedoch keine Seltenheit. Besonders nachteilig wirkte sich die Ausfuhr der feinen weißen Lumpen aus, aus denen sich das beste Papier herstellen ließ.

Auch im Herzogtum Berg wurde versucht, das Problem der ausreichenden Lumpenversorgung durch Vorschriften zu lösen: Die Ausfuhr von Hadern wurde 1766 verboten<sup>12</sup> und das Recht zur Lumpensammlung wurde ausschließlich den Papierfabrikanten übertragen.

In den vorausgegangenen fünf Jahren, seit 1761, hatte dagegen der Kölner Lumpenhändler Martin Krapohl das Recht der Sammlung in den südlichen Ämtern des Herzogtums Berg, in Teilen des Herzogtums Jülich und im Erzstift Köln besessen. Dafür hatte er eine jährliche «Recognition»<sup>13</sup> gezahlt. Mit seiner Konzession für die bergischen Ämter war die Verpflichtung verbunden gewesen, vordringlich die bergischen Papiermühlen zu beliefern.

Die Privilegierung eines einzigen Händlers hatte sich jedoch nicht bewährt. Krapohl war massiv gegen andere Händler vorgegangen, wenn er den Verdacht geschöpft hatte, daß sie sein Sammelmonopol verletzt hatten. In die sich daraus entwickelnden Auseinandersetzungen war auch die Landesherrschaft verstrickt worden, die daraufhin dem Krapohl die Konzession entzog. Die der Landeskasse dadurch entgehende Gebühr wurde in Zukunft durch Zahlungen der Papierfabrikanten, die jetzt das Sammelrecht erhielten, ersetzt.

Aber auch die Rückgabe des Rechts zur Lumpensammlung an die Papierfabrikanten im Jahr 1766 brachte keine konfliktfreien Verhältnisse. So gab es wiederholt Auseinandersetzungen mit Sammlern, die Hadern an auswärtige Papierfabrikanten verkauften. Bei der Verletzung des Lumpensammelprivilegs der bergischen Papierfabrikanten drohte den Sammlern eine Geldstrafe, Arrest und die Konfiskation von Lumpen und Fahrzeugen<sup>14</sup>. Darüber, wo die Bergisch Gladbacher Papierfabri-

kanten die benötigten Hadern sammeln ließen und wie die Sammlung organisiert war, lassen sich den überlieferten Quellen nur wenige Hinweise entnehmen. Lediglich ihre Beziehungen zu dem Lumpenhändler Gabriel Adrian aus Oberkassel sind etwas besser belegt. Dieser war vermutlich ab 1787 für Heinrich Schnabel und eventuell für andere Gladbacher Fabrikanten tätig. Er lieferte jährlich weniger als 10 000 Pfund, so daß er nur einen kleinen Teil des Bedarfs deckte<sup>15</sup>.

In seinen erhaltenen Briefen an Schnabel schildert Adrian die Probleme, die der Beschaffung von ausreichenden Mengen an Lumpen entgegenstanden. Als Grund für die Schwankungen beim Sammelertrag vermutet er, daß in den für Landwirte arbeitsreichen Jahreszeiten wenig Lumpen anfallen, weil wenig Näharbeiten ausgeführt und nicht mehr zu benutzende Textilien aussortiert werden. Vor allem klagt er über unberechtigte und «untreue» Sammler, die an auswärtige Fabrikanten verkaufen, und weist in diesem Zusammenhang immer wieder auf die höheren Preise hin, die diese angeblich zahlen. Er selbst nennt einmal als Zahlung an seine Sammler zwei Stüber pro Pfund «weiße» und einen Reichstaler für 100 Pfund «grobe» Lumpen<sup>16</sup>. Diesen Preis zahlte er aber wohl nicht immer, denn er nennt diese Beträge von Zeit zu Zeit als Summe, die seine Sammler von auswärtigen Papierfabrikanten erhielten, verbunden mit dem Hinweis, daß die Sammler wegen höherer Preise lieber ins Ausland verkaufen würden<sup>17</sup>. Seinem Kunden in Bergisch Gladbach berechnete Adrian 2¼ Stüber pro Pfund weiße und 1 Reichstaler 15 Stüber für 100 Pfund grobe Lumpen<sup>18</sup>.

Außerdem kam es zu Streitigkeiten, als Inhaber von später gegründeten Papiermühlen ebenfalls Distrikte zur Lumpensammlung im Bergischen Land forderten und teilweise sogar Handel mit dem begehrten Rohstoff trieben<sup>19</sup>. Die Erfüllung dieser Wünsche kam den Zielen der Landesherrschaft aus steuerlichen Gründen durchaus entgegen, da diese zum einen Interesse an reger Wirtschaftstätigkeit in ihrem Territorium hatte und zum anderen möglichst hohe Gebühren für das Recht der Lumpensammlung kassieren wollte. Zeitweise wurden einzelne Ämter verpachtet, aber auch dies brachte kein Einvernehmen mit sich. Der wichtigste Kontrahent war Johann Bargmann, der in den 1780er Jahren in Angermund bei Ratingen eine Papiermühle errichtete. Er besaß bereits mehrere Mühlen in angrenzenden Gebieten und hoffte vermutlich, deren Rohstoffversorgung durch Lumpen aus dem Bergischen Land zu verbessern.

Die Streitigkeiten zogen sich über gut fünfzehn Jahre hin und wurden 1801 mit einer Verteilung der bergischen Amtsbezirke jeweils an einen bestimmten Papierfabrikanten beendet<sup>20</sup>. Außer den fünf Gladbachern erhielten sechs weitere bergi-

sche Fabrikanten Ämter zugeteilt. Zum Teil handelt es sich dabei um Inhaber von schon lange bestehenden Papiermühlen – die sogenannten «Altconcessionierten» –, zum Teil aber auch um Unternehmer mit jüngeren Betrieben.

Für die Gladbacher Papiermühlen reichten die Hadern aus den zugewiesenen Ämtern offensichtlich nicht. Dies geht aus einem amtlichen Bericht aus dem Jahr 1802 über die Folgen der französischen Wirtschaftspolitik in den seit 1801 zu Frankreich gehörenden linksrheinischen Gebieten hervor:

«Die Papier-Fabriken im Amt Porz haben zware durch Landesherrliche Konzession gewisse Bezirke eigener Lumpensammlung im Bergischen Lande, – diese ist aber bei weitem nicht hinlänglich, dieselben mit dem nötigen Material zu versehen;

Rings um das Bergische sind die übrigen deutschen Länder durch Lumpen Ausfuhr Verbote verschlossen, – die Magazine der Lumpenhändler jenseits des Rheins waren von jeher die einzige Resource der Papier-Fabriken im Amt Porz, – durch das französische Ausfuhr Verbot ist diese nun auch verschwunden und die Folge, daß jene Papier-Mühlen oft still liegen müssen;»<sup>21</sup>

Die Rohstoffversorgung der bergischen Papiermühlen wurde also bis ins 19. Jahrhundert hinein durch Privilegien geregelt. Neben der Wahrnehmung ihrer Rechte zum Lumpensammeln bezogen die Gladbacher Fabrikanten aber auch einen Teil der Hadern über den Lumpenhandel. Besonders bei Schwankungen der Produktionsmengen erwies sich der Handel dem Privilegiensystem gegenüber als flexibler.

Die Verleihung von Privilegien in Zusammenhang mit Gewerben, die nicht für den lokalen Absatz arbeiteten, war ein weitverbreitetes Instrument vorindustrieller Gewerbepolitik. Die Inhaber der Privilegien waren vor Konkurrenz geschützt; sie zahlten für diesen Schutz Anerkennungs- oder «Recognitionengebühren». Eine dynamische Wirtschaftsentwicklung wurde aber durch die Beschränkung von Konkurrenzverhältnissen behindert.

Am Beispiel Bergisch Gladbachs läßt sich die These näher beleuchten, daß der Mangel an Hadern, der immer wieder den Betrieb der Papiermühlen beeinträchtigte, nicht als Auswirkung einer tatsächlichen Knappheit an diesem Rohstoff zu betrachten ist, sondern eher als die Folge einer uneffektiven Organisation von Sammlung und Handel<sup>22</sup>. Als Indiz werden die großen Ausfuhrmengen vor allem nach England und in die Niederlande angeführt. Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts sei dann infolge von Produktionssteigerungen ein tatsächlicher Mangel am Rohstoff Hadern aufgetreten.

Dieser Einschätzung ist insofern zuzustimmen, als

die Bevölkerungszahl in den Lumpensammeldistrikten der Bergisch Gladbacher Papierfabrikanten nach der Festlegung des Jahres 1801 über der Zahl von Menschen lag, die für die Hadernversorgung der Mühlen jeweils notwendig war. Die einzige Möglichkeit, dem trotzdem herrschenden Hadernmangel abzuwehren, wäre die Bereitschaft der bergischen Papierfabrikanten gewesen, höhere Preise für die Lumpen zu zahlen. Dies hätte den Ausfuhr den Boden entzogen. Außerdem hätte sich wohl nur so der Ertrag bei der Lumpensammlung in einem bestimmten Gebiet erhöhen lassen. 1810 wurden im Rheindepartement sämtliche Lumpensammelprivilegien aufgehoben<sup>23</sup>. Damit fand eine Ordnung ihr Ende, die auch in der Vergangenheit auf die Ergänzung durch den Handel angewiesen war. Das Ausfuhrverbot blieb zunächst für einige Jahre weiter bestehen<sup>24</sup>. Ab 1818 wurde die Ausfuhr nur noch durch einen Zoll erschwert; Einfuhrzölle wurden nicht mehr erhoben<sup>25</sup>.

Die Preise, die in dieser Zeit für die Hadern zu zahlen waren, können wir den Aufzeichnungen von Ludwig Fues entnehmen. Weiße Lumpen kosteten zwischen 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub><sup>26</sup> und sechs Stüber pro Pfund<sup>27</sup>, «ungebleichte» bzw. «graue» zwischen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>28</sup> und 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stüber pro Pfund<sup>29</sup>. Nach Fues' Berechnungen vom 7. August 1817<sup>30</sup> betragen die Kosten für die Lumpen 3 Reichstaler 45 Stüber von 19 Reichstalern 46 Stübern Unkosten insgesamt für eine Tagesproduktion mit grauen, 8 Reichstaler 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stüber von 24 Reichstalern 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stübern insgesamt bei weißen Lumpen.

Mit dem Zollverein entstand 1834 ein größerer Markt auch für Hadern<sup>31</sup>. Da aber in einigen Ländern noch die herkömmlichen Privilegiensysteme herrschten (Nassau, Kurhessen, Rheinbayern, Baden), die Produktion der dortigen Betriebe aber nichtsdestoweniger stieg, herrschte um die Hadern in den Gebieten ohne Sammelmonopol zunächst eine schärfere Konkurrenz, so daß die Preise stiegen. Als Reaktion auf diese Situation wurden die Ausfuhrzölle weiter erhöht, um die Hadern wenigstens im Vereinsgebiet zu halten. 1873 wurden dann Hadernausfuhr aus Deutschland zollfrei. Die Hoffnung auf dieselbe Maßnahme durch andere Staaten erfüllte sich jedoch nicht, so daß es zu einer weiteren Preissteigerung kam.

Die Probleme bei der Beschaffung der benötigten Hadern hatten bereits im 18. Jahrhundert zur intensiven Suche nach Möglichkeiten geführt, den Rohstoff Hadern zu ersetzen. Aber erst um 1870 konnte man Holzschliff und Zellstoff in größeren Mengen herstellen. Auch die Bergisch Gladbacher Firmen gingen zunehmend zur Erzeugung und Verarbeitung dieser neuen Rohstoffe über. Die Bedeutung von Hadern als Rohstoff ging in der Folgezeit ständig zurück. Nur für hochwertige Papiere wurden noch bis nach dem 2. Weltkrieg Lumpen verarbeitet.

### Die Lumpensammler

Der Umgang mit abgelegten Textilien fremder Menschen gilt nicht nur vor dem Hintergrund der heutigen Vorstellungen auf dem Gebiet der Hygiene als unangenehm. Bereits 1780 wurde beschrieben, daß sich besonders, wenn Lumpen für einige Zeit aufbewahrt werden, ein übler Geruch entwickle, der zu «Husten, Keichen (!), Ekel und Schwindel» führe<sup>32</sup>. Tatsächlich ging von den Textilien eine Ansteckungsgefahr aus, die zu Infektionen mit Pocken und Milzbrand führen konnte<sup>33</sup>. Das Lumpensammeln war eine mit gesundheitlichen Gefahren verbundene Beschäftigung und galt auch schon im 18. Jahrhundert als unangenehm und ungesund. Geruchsbelastung und Infektionsgefahr waren für die Sammler natürlich besonders groß, wenn sie die Lumpen lagerten oder vorsortierten. Dies war durchaus üblich<sup>34</sup>.

Als Lumpensammler waren vor allem Menschen mit geringen Aussichten auf eine andere Beschäftigung tätig. In den Verordnungen werden häufig nur weibliche Lumpensammler erwähnt. Für den Lumpenhändler Adrian waren aber überwiegend männliche Sammler tätig, und auch im 19. Jahrhundert lassen sich immer wieder Männer mit dieser Beschäftigung nachweisen.

Vermutlich nach Aufhebung der Lumpensammelprivilegien im Jahr 1810 war zum Lumpensammeln nur noch ein Gewerbeschein nötig, der recht freizügig ausgestellt wurde, solange diese Tätigkeit nur von wenigen ausgeübt wurde<sup>35</sup>. Schon 1830 wird aber von der Königlichen Regierung auf die Zunahme an Lumpensammlern hingewiesen und festgestellt, daß «das Gewerbe vielfach zum Deckmantel des Vagabundierens und Bettelns mißbraucht» werde<sup>36</sup>. Auffällig viele Namen von Lumpensammlern – z. B. aus den Anträgen auf Gewerbescheine bekannt – begegnen uns in den Unterlagen der Armenfürsorge Bergisch Gladbachs wieder. Auch das zusätzliche Aufkaufen von Knochen und altem Eisen und der Verkauf von Feuersteinen, Feuerschwämmen, Strickgarn, Zwirn usw., der aus den Lumpensammlern einen speziellen Typ von Hausierern machte, hat vermutlich an ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage nicht viel geändert.

1 Keferstein 1766, S. 64.

2 Rheinisches Industriemuseum, Inv.-Nr. BG 90/10.

3 Z. B. S. 5 seiner Aufzeichnungen.

4 Der Werdener Papierfabrikant Johann Adolph Engels gab einen jährlichen Hadernbedarf von 40 000 Pfund für eine Bütte (1808) bzw. von 100 000 Pfund für zwei Büten (1803) an (Engels 1808, S. 44, 55). De la Lande rechnete 60 000 Pfund für eine Papiermühle im Jahr (De la Lande 1762, § 132). Nach Krünitz (1818; zitiert nach Ziessow 1991, S. 22) benötigte man für einen Ballen Papier zwei Zentner Lumpen. Ein Ballen entspricht 10 Ries. Die Angabe von Krünitz liegt erheblich unter der des Praktikers Fues: Fues geht von einer Tagesproduktion von 6 Ries aus; dies entspricht 1830 Ries im Jahr. Nach Krünitz'

Angaben werden für diese Papiermenge 36 600 Pfund Hadern benötigt.

5 StABG, C 432.

6 Adelman 1967, S. 193.

7 Engels 1808, S. 19. Nach Schmidt 1991, ohne Quellenangabe, war die Menge etwas geringer, zwischen zwei und drei Pfund.

8 Abgetragene Frauenhemden wiegen ca. 350 Gramm, Männerhemden ca. 500–600 Gramm. Für diese Angaben danke ich Jeanette Wipf-Öz, Museum für Volkskunde, Berlin.

9 Lehmann 1917, S. 395. Vgl. auch Handbuch der Deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1976, Bd. 2, S. 328–332. Die Gründe für diese Entwicklung hier ausführlich darzulegen, würde zu weit führen; nur auf die bessere Eignung von Baumwolle für die maschinelle Verarbeitung sei hingewiesen.

10 Kreis Wipperfürth und Kreis Mülheim 1834 (Hermes/Müller-Miny 1974, S. 105), 4000 Einwohner der Stadt Mülheim (Diesterweg 1829, S. 206) abgezogen.

11 Diesterweg 1829, S. 154.

12 Hierzu und zum folgenden Schmitz 1921, S. 99 ff. Wiedergabe von Quellen S. 387 ff.

13 Sie belief sich auf 9 Reichstaler 64 Albus für das Sammelrecht in den Bergischen und Jülichischen Ämtern.

14 Verordnung 1789, vgl. Schmitz 1921, S. 394 f. Außerdem StABG, C 295, A 218, wo eine Geldstrafe allerdings nicht erwähnt wird.

15 StABG, A 218. Aus den Unterlagen geht nicht eindeutig hervor, ob er nur ab und zu oder regelmäßig andere Fabrikanten neben Schnabel belieferte. Die Liefermengen lassen sich nach den Jahresrechnungen für Schnabel für die Jahre 1787 und 1788 berechnen bzw. schätzen.

16 27. 9. 1787.

17 Z. B. am 27. 2. 1787, 11. 6. 1788.

18 Laut Jahresrechnung für 1788.

19 Die Auseinandersetzungen schildert ausführlich Schmitz 1921, S. 115 f.

20 StABG, A 219. Schmitz 1936, S. 24.

21 StABG, A 118. Mit den Lumpenhändlern «jenseits des Rheins» waren vor allem Kölner Händler gemeint; nach Schmitz 1921, S. 129 ff.

22 Z. B. Bayerl 1987, S. 378.

23 Abdruck der Verordnung siehe Beyerling 1940, S. 11.

24 StABG, C 1059.

25 Vgl. Schmitz 1921, S. 305, 306. 1827 wurden die Ausfuhrzölle erhöht.

26 1817, S. 28 R seiner Aufzeichnungen.

27 1817, S. 18 R. Fues gibt 10 Reichstaler für 100 Pfund an.

28 1817, S. 28 R. Dies entspricht 2 Reichstalern 30 Stübern für 100 Pfund.

29 S. 5 V, ohne Datum. Dies entspricht 4 Reichstalern 10 Stübern für 100 Pfund. Außerdem ebenfalls 1817, S. 18 R: 3 Reichstaler 30 Stüber für 100 Pfund.

30 S. 28 R.

31 Schmitz 1921, S. 306, 307.

32 Ramazzini 1780, Bd. 1, S. 236.

33 Vgl. Impfzwang 1896. Der Hinweis bezieht sich allerdings auf die mit der Aufarbeitung beschäftigten Personen.

34 So beschwert sich der Lumpenhändler Adrian über mangelnde Sorgfalt der Sammler beim Sortieren (StABG; A 218, 2. 8. 1788).

35 Bauche 1993.

36 StABG, C 73.

### Akten und Materialien aus folgenden Archiven und Institutionen:

Handschriftliche Aufzeichnungen von Ludwig Fues, Bergisch Gladbach, 1811 bis 1817. Rhein. Industriemuseum BG 90/10. Stadtarchiv Bergisch Gladbach (StABG).

### Literatur:

Adelman, Gerhard (Hrsg.): Der gewerblich-industrielle Zustand der Rheinprovinz im Jahre 1836. Amtliche Übersichten. Bonn 1967.

Bauche, Rolf-Dieter: Lebensverhältnisse der Bergisch Gladbacher Papiermacher in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bergisch Gladbach 1993 (in Vorbereitung).

Bayerl, Günter: Die Papiermühle. Vorindustrielle Papiermacherei auf dem Gebiet des alten Deutschen Reiches – Technologie, Arbeitsverhältnisse, Umwelt. 2 Bände. Frankfurt/Main 1987.

Beyerling, Magdalene: Das Papier und sein Zeichen. Bergisch Gladbach 1940.

De la Lande, Joseph Jerom François: Die Kunst Papier zu machen. In: Johann Heinrich Gottlob von Justi: Schauplatz der Künste und Handwerke. Bd. 1. Berlin, Stettin, Leipzig 1762. Nachdruck 1984. (=Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 5).

Diesterweg, Friedrich Adolph Wilhelm: Die preußischen Rheinprovinzen. Krefeld 1829 (Nachdruck Duisburg 1990).

Engels, Johann Adolph: Über Papier und einige andere Gegenstände der Technologie und Industrie. Duisburg, Essen 1808.

Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Hrsg.: Hermann Aubin, Wolfgang Zorn. 2 Bände. Stuttgart 1971, 1976.

Hermes, Karl/Müller-Miny, Heinrich: Der Rheinisch-Bergische Kreis. Regierungsbezirk Köln. Bonn 1974. (=Die deutschen Landkreise. Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen. Reihe A, Bd. 8).

Impfzwang für Arbeiter der Lumpen-Industrie. In: Papier-Zeitung 21, 1 (1896), Nr. 38.

Keferstein, Georg Christoph: Unterricht eines Papiermachers an seine Söhne, diese Kunst betreffend. Leipzig 1766 (Nachdruck Stolberg 1936).

Koch, Heinz: Zanders. Aus der Geschichte eines Unternehmens. Bergisch Gladbach 1989.

Lehmann, Hermann: Die Textilindustrie. In: Die Rheinprovinz 1815–1915. Hundert Jahre preußische Herrschaft am Rhein. Hrsg.: Joseph Hansen. Bd. 1. Bonn 1917.

Ramazzini, Bernhard: Abhandlung von den Krankheiten der Künstler und Handwerker. Bearb. v. Johann Christian Gottlieb Ackermann. 2 Bände. Stendal 1780, 1783.

Schmidt, Frieder: Rohstoffprobleme der papiererzeugenden Betriebe Südwestdeutschlands in der Frühindustrialisierung. Vortrag beim 2. Treffen des Deutschen Arbeitskreises für Papiergeschichte, Mannheim 1991. Unveröffentlichtes Manuskript.

Schmitz, Ferdinand: Die Papiermühlen und Papiermacher des bergischen Strundertals. Bergisch Gladbach 1921 (Reprint 1979).

Schmitz, Ferdinand: Die Verteilung des bergischen Lumpenhandels auf die Papierfabriken des Landes. In: Ruhmreiche Berge! 13 (1936), Nr. 6, S. 24.

Über Ausfuhr von Papier-Materialien. In: Rheinische Provinzialblätter II, 3 (1833), S. 312–313.

Ziessow, Karl-Heinz: Die Grundlage des Schreibens: Das Papier. In: Ders. u. a.: Handschrift – Schreibwerke. Schrift und Schreibkultur im Wandel in regionalen Beispielen des 18. bis 20. Jahrhunderts. Cloppenburg 1991. (=Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen 16). S. 13–35.